

Editorial

Wo liegt Lettgallen? Oder Wolhynien? Sie erfahren es in dieser Ausgabe.

Wenn über Europa gesprochen, geschrieben oder gesendet wird, dann fast immer nur über die großen Länder. Über kleinere Regionen, die den Kontinent auch ausmachen, erfährt man meist nur etwas, wenn es Konflikte gibt. Und dann oft nur Klischees. Ansonsten bleiben sie weiße Flecken auf der europäischen Landkarte, terra incognita.

Die vergessenen Regionen Europas haben aber auch eine Geschichte, eine Gegenwart, ein Gesicht. Daran wollen wir erinnern und den interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit geben, Entdeckungen zu machen. Manche Namen klingen vertraut in den Ohren, aber wir wissen dennoch nichts Genaueres oder sehr wenig über Regionen Europas wie Dalmatien, die Dobrudscha, Karelrien, die Kaschubei, Lothringen, die Republik Moldau, Wolhynien oder die Berge des Piemont. Befasst man sich genauer mit diesen Landstrichen, dann entdeckt man eine Vielfalt des Lebens, eine hohe kulturelle und politische Eigendynamik, die das Gesicht Europas auf vielfache Weise lebendig erscheinen lassen.

In einer Zeit, in der die Träume von großen Räumen und Reichen ausgeträumt sind, ist es wichtig, auf die Nahräume zu schauen. In ihnen wollen und können die Menschen leben. Die großen Gebilde stellen im Endeffekt eine Bedrohung für die Entfaltung der eigenen Kultur dar, auch einen starken Entfremdungsfaktor. Das hat nichts mit Nostalgie zu tun. Ganz im Gegenteil: Es handelt sich dabei um eine entscheidende Frage der möglichen Zukunft Europas. Wenn es nicht gelingt, das Kleine unter Wahrung seines eigenen Charakters ins Große zu integrieren, dann ist es nicht nur um die Politik und die Wirtschaft schlecht bestellt, sondern auch um das konkrete Leben der Einzelnen und der Gruppen.

Aus aktuellem Anlass können Sie in diesem Heft auch ein Porträt des neuen orthodoxen Patriarchen Kyrill von Moskau und ganz Russland lesen.

Die Redaktion